

bisher meinen Namen rein bewahrt, ich will auch fernerhin nicht, daß er durch Klatsch und Tratsch in den Schmutz gezogen wird. Jetzt fahre ich zu Lili nach England zurück, und wenn Sie frei sind, dann...

III.

Die Scheidungsklage des Professors nahm einen schwierigen und peinlichen Verlauf. Es war eine unsaubere Angelegenheit. Baby wollte durchaus nicht von ihm lassen, und obgleich kein Mensch „die Bestie“ bedauerte, nahmen es doch viele dem Professor übel, daß er seine Frau in solchem Zustande verlassen wollte. Von Martha war im Verlauf des Prozesses nicht mehr die Rede. Um ihren blonden Kopf leuchtete nach wie vor der Glorienschein des Märtyrertums.

Als die Scheidung ausgesprochen war, telegraphierte der Professor ein über das andere Mal nach England. Aber es kam keine Antwort. Er war schon daran, Urlaub zu nehmen und hinüberzufahren, als Marthas Brief eintraf. Er war zwar an mich adressiert, aber eine sonderbare Empfindung hielt mich davon ab, ihn sofort zu öffnen... Erst telephonierte ich dem Professor. Ich fühlte irgendwie, daß ich ihm das schuldig wäre.

Aus dem Umschlag fiel vor allem eine gut gelungene Amateurphotographie. Im Hintergrund ein Schloß, vorne, im Park, Martha zu Pferd, Elschen auf einem Pony und zwischen den beiden, ebenfalls hoch zu Roß, ein schlanker, gutgewachsener Gentleman von ausgesprochenem angelsächsischem Typ.

„Liebstel“ schrieb Martha, „hier schicke ich Dir unsere neueste Aufnahme. Was sagst Du dazu, wie nett das Elschen schon im Sattel sitzt? Der unbekannte Herr zwischen uns ist mein Mann. Wir haben uns trauen lassen, als ich aus Budapest zurückkam. Wir waren schon früher verlobt, aber es wußte niemand davon, außer Lili. Ich hatte Jimmy gesagt, daß ich ihn nicht eher heiraten könnte, bis ich nicht in Budapest einige kleine Angelegenheiten erledigt hätte. Da gab er mir drei Monate Urlaub, und die genügten mir, um zu Hause alles zu ordnen, so daß ich ihn nachher ruhig heiraten konnte. Du kannst Dir nicht vorstellen, wie Jimmy mich anbetet, und wie er das Kind vergöttert, er verwöhnt uns auf eine Weise, daß es schon beinahe zu arg ist. Und nun will ich Dich bitten, daß Du uns recht bald besuchst, und zumindest den Sommer bei uns verbringst. Du wirst Dich nicht langweilen, Jimmy will sowohl in London, wie auch auf dem Lande großes Haus führen...“ Und nun folgte die Beschreibung des englischen Landlebens, der Londoner Bälle, der Toiletten und Schmucksachen, die Jimmy schenkte. Dann wiederum eine dringliche Einladung und tausend Küsse. Und schließlich ein Postskriptum: „Ich höre, daß Fritzens Scheidungsprozeß endlich abgewickelt ist. Wenn Du ihn zufällig siehst, sage ihm bitte, ich liebe ihn grüßen, und ich hätte ihm nunmehr wirklich, ganz und aufrichtig verziehen.“

Autorisierte Uebersetzung aus dem Ungarischen von Gisella Selden-Goth.

GEKRÖNTE HÄUPTER

Friedrich der Große verlieh in Friedenszeiten einem Offizier einen Orden. Der Offizier weigerte sich, ihn anzunehmen mit der Begründung, daß ein Soldat sich nur auf dem Schlachtfeld Orden verdienen könnte. „Sei Er kein Narr und häng Er das Ding um,“ sagte lachend der König, „ich kann doch nicht Seinetwegen einen Krieg anfangen!“

*

Zu einem Höfling, der sich vor lauter Schmeicheleien nicht zu lassen wußte, bemerkte der Große Kurfürst: „Ich bedauere, daß Sie meinethalben zum Lügner wurden; aber ich will mir alle Mühe geben, Sie zum wahrhaftesten Mann zu machen.“

Peter der Große weilte im Jahre 1717 in Paris. Der ihm vom König beigegebene Marquis von Nesle setzte seine Ehre darein, zum Dienste beim Zaren jeden Tag in einem anderen Anzug zu erscheinen. Als dem Zaren dieses auffiel, rief er aus: „Mein Gott, was müssen Sie für einen schlechten Schneider haben, daß Sie jeden Tag einen neuen Anzug anziehen müssen!“

*

Man machte es dem Aristipp zum Vorwurf, daß er sich dem Tyrannen zu Füßen geworfen habe. „Es ist nicht meine Schuld,“ erwiderte er, „wenn dieser Mensch die Ohren an den Füßen hat?“